

„Psychotherapie in Gruppen für Menschen mit Psychosen“

– unter diesem Thema stand die vom DDPP organisierte Herbsttagung des Berliner Überregionalen Symposiums für Psychosen Psychotherapie, die vom 10.-11.10.15 in der Charité stattfand.

Professor Dr. Thomas Bock, Leiter der Psychosenambulanz der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf wies auf die Vorzüge des Gruppensettings in der Behandlung von Menschen mit Psychosen hin. Die Gruppensituation könne dem Betroffenen helfen, über die Wahrnehmung anderer den Bezug zu sich selber zu verbessern und die krankheitsbedingte Selbstbezogenheit zu vermindern. Die Gruppe ermögliche eine Erfahrung auf Augenhöhe mit anderen Teilnehmern. Die dabei erlebte Bedeutung der eigenen Person könne die Wahndynamik abschwächen und zu größerer Autonomie führen. Er hob die Bedeutung der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Gruppenangebote hervor. Abhängig von der Persönlichkeit und der Krankheitsschwere sind sehr verschiedene Gruppenangebote hilfreich. Dabei reicht das Spektrum von der Kochgruppe über die Tanzgruppe, dem Psychose-Seminar bis zur geschlossenen Psychotherapiegruppe. Nach seiner Auffassung stellen Gruppenangebote eine erhebliche quantitative und qualitative Bereicherung der Therapie-möglichkeiten dar und sollten sowohl im stationären wie im ambulanten Setting genutzt werden.



Im anschließenden Vortrag stellte **Professor Dr. Volker Roder**, Leiter der Arbeitsgruppe Therapieforschung an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bern, sein Konzept einer kognitiv behavioralen Gruppentherapie bei Menschen mit einer Psychose vor. Er betonte die Bedeutung des kognitiven Trainings in einer ganzheitlichen Recovery-orientierten therapeutischen Begleitung. Die Verringerung kognitiver Defizite ist nach seiner Erfahrung von großer Bedeutung für die Fähigkeit, nach der Erkrankung wieder am sozialen Leben teilzuhaben. Dagegen steht die Bearbeitung von aus psychogenetischer Sicht bedeutsamer Erfahrungen und Konflikte zunächst nicht im Focus der Behandlung, sondern wird erst bei ausreichender Stabilisierung im späteren Verlauf der Therapie aufgegriffen.

Nach einer Kaffeepause trug **Oliver Moehrke**, Oberarzt im Asklepios Klinikum Tiefenbrunn mit Schwerpunkt Psychosentherapie, zum Thema „Die interaktionelle Gruppentherapie bei Menschen mit psychotischen Störungen“ vor.



Das dort seit vielen Jahren praktizierte Modell wurde von Heigl und Heigl-Evers in den 70-iger Jahren im Niedersächsischen Krankenhaus Tiefenbrunn als Göttinger Modell der Gruppenpsychotherapie entwickelt. Die Gruppen-therapie im Göttinger Modell zielt auf eine Abstufung der Regressionstiefe entsprechend dem **Strukturniveau** der Persönlichkeitsorganisation. Nach Erläuterung der theoretischen Annahmen, der Ziele und der praktischen Umsetzung der interaktionellen Gruppentherapie stellte er an Hand von Fallbeispielen konkrete Behandlungssituationen vor.



Am Sonntagmorgen berichtete Frau **Hanna Reinhardt-Bork**, Psychoanalytikerin und Leiterin des Berliner Instituts für Gruppenanalyse (BIG), über Fallbeispiele aus einer diagnosegemischten analytischen Gruppenpsychotherapie. Nach ihrer Erfahrung können PatientInnen mit psychotischen Störungen auch mit neurotischen PatientInnen gemeinsam in einer Gruppe behandelt werden. In einem gewissen Sinne würden sich die unterschiedlichen Störungs-anteile in einer Gruppe neutralisieren. Allerdings gebe es Situationen, in denen ein Teilnehmer sowohl zu seinem Schutz als auch zum Schutz der Gruppe vorübergehend nicht teilnehmen könne. Bei einer drohenden Dekompensation seien Einzelgespräche oder sogar eine stationäre Behandlung

erforderlich. Entscheidend sei, die Gruppe als sicheren Ort, als positiv besetztes Objekt zu schützen und zu bewahren.

Die Arbeit in den Fallseminaren war wie immer ein Hauptbestandteil der Tagung. In Gruppen bis zu 10 Teilnehmern wurden unter der Leitung von jeweils zwei Dozenten von den Teilnehmern eingebrachte Behandlungsfälle diskutiert. Dabei spiegelt die inhaltliche Ausrichtung der Fallseminare von psychodynamischen und familientherapeutischen Angeboten über Verhaltenstherapie bis zu trialogischen Seminaren die im DDPP vertretene Vielfalt der therapeutischen Richtungen wieder.

(Norbert Hümbes)